№ 16. Sonntag, den 19. Januar 1896.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34
Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 18. Januar. Eine Extraausgabe des „Reichsanzeigers" veröffentlicht zunächst eine kaiserliche Amnestie für alle bis heute zu Freiheitsstrafen bis sechs Wochen, Geldstrafen bis zu 150 Mark rechtskräftig Verurteilten; ausgeschlossen sind Haftstrafen, sofern zugleich auf Ueberweisung an die Landespolizeibehörde erkannt ist, gleicher Erlaß gilt auch für Elsaß-Lothringen. Sodann folgt ein Gnadenerlaß für die kaiserliche Marine, gleichlautend mit dem gestern vom „Vorwärts" publizirten Gnadenerlaß für die preußische Armee, der im „Reichsanzeiger" fehlt. Außerdem erläßt der Kaiser einer größeren Anzahl Personen Strafen wegen Majestätsbeleidigung, Beleidigung von Mitgliedern des Königshauses. Sodann folgt die Urkunde betreffend Stiftung des neuen Wilhelm-Ordens, der an alle, welche sich hervorragende Verdienste um die Wohlfahrt und die Veredelung des Volkes, besonders auf sozialpolitischem Gebiete erworben, verliehen wird. Diesen Orden erhielten bereits die regierende Kaiserin, Kaiserin Friedrich, Fürst Bismarck, Großherzogin von Baden, Finanzminister Miquel, Handelsminister v. Berlepsch, Professor Hintzpeter, Pastor Bodelschwingh, Gräfin v. Waldersee, Freifrau v. Stumm. Gleichzeitig wird bekannt gemacht, daß der Kaiser ein gnädiges Handschreiben an den Fürsten Bismarck richtete, worin er dankend dessen Verdienste um die Wiederaufrichtung des deutschen Reiches anerkennt und zur bleibenden Erinnerung daran bestimmt, daß Bismarcks lebensgroßes Bildniß einen Ehrenplatz im Reichskanzlerpalais erhalte. Schließlich folgen zahlreiche Ordensverleihungen.

Berlin, 18. Januar. Die heute vom Kaiser im Schloß gehaltene Thronrede wirft zunächst einen Rückblick auf die Großthaten, welche besonders durch Bismarcks Mitwirkung die Schaffung des Reiches ermöglichten, sie schildert dankbar die bisher erzielten Erfolge und die dadurch erreichte Machtstellung des Reiches. Der Kaiser gelobt neuerdings dem Vorbild seines Großvaters nachzueifern, fordert das gesamte Volk auf, unter Hintansetzung aller brennenden Parteiinteressen in gemeinsamer Arbeit die Größe und das Glück des geliebten Vaterlandes zu fördern, geschieht dies, wird auch fernerhin des Himmels Segen nicht fehlen, dann werden wir, wie in jener großen Zeit, geeint allen Angriffen auf unsere Unabhängigkeit begegnen und das deutsche Reich wird, weit entfernt davon, eine Gefahr für andere Staaten zu sein, begleitet von der Achtung und dem Vertrauen der Völker, nach wie vor eine starke Friedensstütze bleiben.

Nach Schluß der Thronrede sprach der Kaiser auf 200jährige Banner das Gelübde aus, für die Sicherheit des Reiches, das Ansehen nach Außen und Innen sorgen zu wollen, sodaß der Grundsatz immer bleibe: ein Reich, ein Volk, ein Gott.

Berlin, 18. Januar. Die Stadt ist großartig geschmückt, die meisten Häuser beflaggt und bekränzt. Vor dem Schloß wogt eine unabsehbare begeisterte Menge, die das Kaiserpaar beim Erscheinen jubelnd begrüßt. Die Parade ist programmmäßig verlaufen. Die Vorbereitungen für den Abend sind glänzendst, die Illumination wird großartigst. Das Wetter ist trübe.

Vom Reichstage.

18. Sitzung am 17. Januar.

Am Bundesratstische: v. Bötticher, Freiherr von Marschall.

Die Beratung des Antrages Kanitz wird fortgesetzt.

Abg. Fürst Radziwill: Die in dem Antrage vorgeschlagenen Mittel seien sehr bedenklich, ja verhängnisvoll. Immerhin sei zu wünschen, daß die Regierung, wenn auch nicht auf diesem Wege, so doch auf einem anderen die Absichten der Antragsteller, Abhilfe der Notlage der Landwirte, erfülle.

Abg. v. Bennigsen: Meine Freunde werden mit ganz vereinzelten Ausnahmen gegen den Antrag stimmen. Ich kann nur wünschen und hoffen, daß, wenn der Antrag heute fällt, dann auch sein Schicksal für immer besiegelt ist. (Rufe rechts: nein!) Redner erklärt sich ganz mit den gestern vom Staatssekretär vorgetragenen Beweggründen einverstanden und verbreitet sich sodann zunächst über die Schwierigkeiten, welche das Handelsmonopol dem Reiche bereiten würde. Die Kosten dabei würden die Konsumenten tragen. Daß die Vertragsstaaten auf eine Aenderung der Verträge zu Gunsten des Antrages Kanitz eingehen, daran sei nicht zu denken; Rußland zumal sei ja auf den Getreideexport nach Deutschland angewiesen. Obgleich auch die Industrie Jahre des Niederganges gehabt hätte, habe dieselbe niemals ähnliche Forderungen erhoben. Ebenso könnten ja auch die Industriearbeiter das Recht auf Arbeit verlangen und dann — wären wir mitten im sozialdemokratischen Fahrwasser. (Rufe: sehr richtig.) Redner schließt mit dem Wunsche, daß alle Parteien nach und nach alle kleinen Mittel im Interesse der Landwirtschaft aufwenden mögen und trotz aller Gegnerschaft auf wirtschaftlichem Gebiete als treue Volksgenossen gemeinsam mit der Regierung die Wege zur Abhilfe suchen. (Beifall.)

Präsident v. Buol erteilt jetzt zu einer Mitteilung das Wort dem

Reichskanzler Fürst Hohenlohe: Im Namen Sr. Majestät des Kaisers lege ich dem Hause den Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuches vor. Dem Entwurf ist eine Denkschrift beigegeben, in welcher wichtige Bestimmungen des Entwurfs unter Vergleichung mit dem bestehenden Rechtszustande begründet und erläutert werden. Ein Einführungsgesetz mit einer Reihe allgemeiner Bestimmungen hoffe ich in den nächsten Tagen vorlegen zu können. Mit diesem bürgerlichen Gesetzbuche haben die verbündeten Regierungen eine Aufgabe erfüllt, welche auf einem gemeinsamen Beschluß der Regierungen und des Reichstages beruht und welche dieselben sich bald nach Aufrichtung des Reiches gestellt hatten. Hingebende Arbeiten, an welchen sich auch weite Kreise des Volkes beteiligt haben, sind dazu nötig gewesen. Dieses der ersten Begeisterung des gemeinsamen Vaterlandes entsprungene Werk lege ich jetzt dem Reichstage vor, wo wir die Erinnerungstage jener großen Zeit durchleben, der wir die Errichtung des Reiches verdanken. (Bravos.) Getragen von der nationalen Idee, welche die Schaffung eines gemeinsamen bürgerlichen Gesetzbuches begleitet, haben die verbündeten Regierungen das Ihrige gethan, damit der Abschluß des gesetzgeberischen Werkes nicht durch Bedenken und Einzelwünsche verzögert wird. Wenn nunmehr der Reichstag mit dem gleichen Geiste an die Beratung herantritt, so möge die Zeit dieser Gedenktage die Geburtsstunde dieses großen Werkes werden. So überreiche ich die Vorlage dem Herrn Präsidenten mit dem herzlichen Wunsche, daß die Beratungen des Reichstages den Wünschen der Regierungen entsprechen mögen. (Lebhafter Beifall.)

Präsident v. Buol nimmt die Vorlage mit dem Bemerken entgegen, daß es wohl keiner besonderen Aufforderung bedürfe, den Reichstag an die große Zeit, der das Werk seinen Ursprung verdanke, zu erinnern und ihn zu veranlassen, es in der gleichen Weise, wie dies seitens der verbündeten Regierungen geschehen ist, zu fördern und ihm die ganze Kraft zu weihen. (Beifall.) Der Reichstag wird, fährt Redner fort, dessen bin ich gewiß, sicher bemüht sein, ohne Uebereilung und ohne Verzögerung die ihm anvertraute Aufgabe zu Ende zu führen, die unserem Volke und Vaterlande zum Heile gereichen wird. Das gebe Gott. (Beifall.)

Landwirtschaftsminister Frhr. v. Hammerstein führt ähnliche Argumente gegen den Antrag Kanitz aus, wie der Abg. Bennigsen. Alle möglichen kleinen Mittel seien bereits angestrebt und werden weiter berücksichtigt werden. Die dagegen geforderte schnelle Hülfe werde aber weder durch den Antrag Kanitz noch durch den Bimetallismus erzielt werden. Graf Kanitz habe auch trotz mehrfacher Aufforderung noch keine näheren Andeutungen über die praktische Durchführbarkeit seines Antrages gemacht. Mit dem gestern vom Grafen Bismarck befürworteten Problem der Preisbildung rege man die unteren Kreise der Bevölkerung auf. Redner fährt fort: Man sagt, die Regierung könne helfen, wolle aber nicht. Wer Wind säet, wird Sturm ernten und die Geister, die man gerufen, bannt man nicht so leicht wieder. Denken Sie doch an die Zeiten der Bauernkriege! (Beifall, Unruhe rechts!) Das kann erzielt werden als Wirkung solcher gemeingefährlichen Probleme, die von einer sogenannten konservativen Partei angeregt werden. (Große Unruhe rechts. Sehr richtig.) Meine Worte sollen nicht verletzen, aber als preußischer Minister fühle ich mich gedrungen, hier einmal Farbe zu bekennen. (Lang anhaltender Widerspruch und Zischen rechts. Andauerndes Bravo links.)

Abg. Herbert (Soz.) bekämpft den Antrag als antisozialistisch. Die Not herrsche nicht bei den großen Grundbesitzern in den palastähnlichen Herrenhäusern, sondern in den ländlichen armen Behausungen der Arbeiter.

Der Präsident ruft nachträglich den Abg. Köhler (Ant.) zur Ordnung, weil er während der Rede des Landwirtschaftsministers Zwischenrufe gethan hat.

Minister v. Hammerstein: Meine Worte vorhin sind so verstanden worden, als ob ich die ganze konservative Partei einer gemeingefährlichen Agitation beschuldigen wollte. Das wollte ich nicht sagen; ich habe nur die Agitation, nicht die konservative Partei meinen wollen.

Abg. Frhr. v. Manteuffel (k.) fühlt sich schmerzlich berührt von den Auslassungen des Landwirtschaftsministers, die trotz der versuchten Abschwächung bestehen bleiben und ihm und seinen Freunden wahren Konservativismus absprechen. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Minister v. Hammerstein wiederholt, er habe nicht die konservative Partei, sondern nur die Agitation treffen wollen.

Abg. v. Kardorff (Rp.) behauptet, wenn die Regierung wolle, so könne sie den Antrag wohl durchführen. Daß die Sozialdemokraten gegen den Antrag stimmen, sei erklärlich: sie wollen den Ruin des Bauern, um dort besser Fuß fassen zu können. Aber der Bauer und kleine Handwerker weiß, weshalb er zum Bunde der Landwiete hält und wird sich nicht beirren lassen. Wir haben ein so lebhaftes Interesse für die Buren in Transvaal gezeigt; zeigen wir nun auch einmal Interesse für unsere Bauern! (Beifall rechts.)

Abg. Richter (frs. Vp.) bittet um Ablehnung des Antrages.

Die Debatte wird geschlossen.

Nach längeren persönlichen Bemerkungen erhält Abg. Liebermann von Sonnenberg das Schlußwort. Er tadelt die Ausführungen des Ministers gegen die Konservativen, die zum Teil schon mit Gut und Blut für ihre Ueberzeugungen eingetreten seien, um Thron und Monarchie zu schützen. Solche Männer verdienten nicht einen derartigen Vorwurf. Erwarte der Minister das Steigen der Preise, so müsse er erst recht dem Antrage zustimmen, der mittlere Preise garantiren will.

Nach einigen persönlichen Bemerkungen wird der Antrag Kanitz mit 219 gegen 97 Stimmen abgelehnt.

Nächste Sitzung Montag: Postetat.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Januar.

— Der Investitur der neuen Ritter des Schwarzen Adlerordens ging am Freitag eine kirchliche Gedächtnisfeier in der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche voraus. Um 10 Uhr traf die Kaiserin Friedrich in der Kirche ein. Unmittelbar nach der Kaiserin Friedrich langte das Kaiserpaar in einem offenen Wagen vor der Kirche an. Sie nahmen ihre Plätze in der Hofloge auf der linken Seite der Kirche ein. Die ersten Bänke im Schiff der Kirche füllten die Ritter des Schwarzen Adlerordens. An sie schlossen sich die Minister und zahlreiche hohe Würdenträger, unter denen die Offiziersuniform vorherrschte. Oberkonsistorialrat Köhler knüpfte in seiner Ansprache an den jüngst erfolgten Tod des ältesten Ritters des Schwarzen Adlerordens, des Prinzen Alexander von Preußen, an und gedachte der Verdienste der entschlafenen Ordensritter, in erster Reihe des Kaisers Wilhelm und des Kaisers Friedrich. Als König Wilhelm in Königsberg sich die Krone aufs Haupt setzen sollte, da bebte seine Hand, und der Held fürchtete sich vor der verantwortlichen Last. Aber, so hat er selbst seinem Seelsorger erzählt — da sah er empor zu dem Kreuz und der Gedanke durchzuckte seine Seele: Hat mein Heiland die Dornenkrone für mich getragen, so will ich versuchen, die Königskrone zu seinen Ehren zu tragen. Mit einem kurzen liturgischen Gottesdienst schloß die Feier in der Kirche. An diesen Gottesdienst schloß sich die Investitur der neuen Ritter des Schwarzen Adlerordens, des Generaladjutanten Grafen Lehndorff, des Generaladjutanten von Hahnke und des Generals der Infanterie von Schlichting. Die Investitur fand unter den üblichen Fanfarenrufen im Rittersaal des Königlichen Schlosses statt. Der Kaiser erteilte den Ritterschlag den neuen Rittern, als deren Pathen der Generaladjutant Fürst Anton Radziwill und der Staatsminister Graf Eulenburg handelten. Auf die Investitur folgte eine Kapitel-Sitzung des Ordens. Im Kapitelsaal angelangt nahm der Kaiser auf dem vergoldeten, mit dem Stern des Schwarzen Adlerordens geschmückten Thronsessel Platz; ihm gegenüber der stellvertretende Ordenskanzler. Die Zahl der hier versammelten Ordensritter betrug 32. Die Thüren wurden geschlossen und zwei Herolde traten als Wache an dieselben. — Freitag Abend fand im Königlichen Schlosse aus Anlaß des Festes des Ordens vom Schwarzen Adler ein Mahl von etwa 60 Gedecken statt.

— Prinz Friedrich Leopold beabsichtigt, wie in Offizierskreisen verlautet, zunächst einen Aufenthalt in Italien und Egypten zu nehmen. Darauf gedenke der Prinz Leopold mit seiner Gemahlin die deutschen Kolonieen zu besuchen und zwar soll die Reise durch den Suezkanal nach Zanzibar und der deutschen Ostküste führen, von hier nach den südafrikanischen Staaten, um das Kap nach Deutsch-Südwestafrika, Kamerun und Togo. Die Abreise soll schon in nächster Woche erfolgen.

— Die mit Eichenlaub geschmückten Fahnen und Standarten der Leibregimenter, die zur Feier für Sonnabend nach Berlin befohlen sind, und die im Laufe des Vormittags im Fürstenzimmer des Potsdamer Bahnhofes aufbewahrt bleiben, wurden Freitag Mittag feierlich nach dem Palais des Kaiser Wilhelm I. gebracht. Es waren 10 Fahnen und 8 Standarten.

— Ein Gnadenerlaß an Militärpersonen wird im „Armee-Verordnungsblatt" veröffentlicht. In dem Gnadenerlaß des Kaisers heißt es: „Ich will, um den Tag, an dem vor 25 Jahren die Neubegründung des Deutschen Reichs erfolgt ist, auch hinsichtlich der Armee durch einen Akt der Gnade zu bezeichnen denjenigen Militärpersonen, gegen welche bis zum heutigen Tag im Bereiche der preußischen Militärverwaltung 1. Strafen im Disziplinarwege verhängt sind oder 2. durch ein Militärgericht auf Freiheitsstrafen von nicht mehr als sechs Wochen oder Geldstrafen von nicht mehr als Einhundertfünfzig Mark oder beide Strafen vereinigt rechtskräftig erkannt worden ist, diese Strafen, soweit sie noch nicht vollstreckt sind, und die noch rückständigen Kosten in Gnaden erlassen. Ausgeschlossen von dieser Gnadenerweisung bleiben: 1. die wegen Beleidigung, vorschriftswidriger Behandlung oder Mißhandlungen Untergebener (§§ 121, 122 des Militär-Strafgesetzbuchs) verhängten Strafen; 2. Freiheitsstrafen, neben denen zugleich auf eine militärische Ehrenstrafe erkannt ist; 3. die gegen Fahnenflüchtige im Ungehorsamsverfahren verhängten Geldstrafen." — Unberührt bleibt durch diesen Erlaß das vertragsmäßige Begnadigungsrecht der Kontingentsherren. — Der Erlaß ist schon am Freitag Morgen vom „Vorwärts" veröffentlicht worden. Wegen dieser Indiskretion hat der Kriegsminister sofort die strengste Untersuchung eingeleitet.

— Aus Anlaß des Reichsjubiläums sind in verschiedenen Bundesstaaten Amnestie-Erlasse ergangen. Außer in Mecklenburg-Strelitz hat auch der Fürst von Reuß j. L. alle Personen amnestirt, welche zu Freiheitsstrafen bis zu 6 Wochen resp. zu Geldstrafen bis zu 150 Mark verurteilt sind. Für Bayern wird ebenfalls eine umfassende Amnestie erwartet. Namentlich sollen den Fuchsmühlern bis auf

zwei Meistbeteiligte alle Strafen und die erwachsenen Kosten erlassen werden.

— In der bayerischen Kammer schloß der Präsident Walter die Freitagssitzung unter Hinweis auf die Bedeutung des 18. Januar für das Reich mit folgengen Worten: „Ich möchte schon heute das Deutsche Reich zu seinem 25jährigen Jubiläum beglückwünschen. Möge das Reich wachsen an Ansehen und Machtfülle, um stets in der Lage zu sein, den Frieden zu sichern und jeden Feind von den deutschen Grenzen fernzuhalten. Möge das Reich blühen, indem es seine Verfassung und föderative Grundlage festhält, indem es ihm durch weise Gesetzgebung gelingt, die Gegensätze zu versöhnen, den religiösen Frieden zu fördern, Wohlfahrt, Glück und Zufriedenheit aller seiner Angehörigen fest zu begründen. Möge das Reich blühen auf der festen Grundlage, welche in der Treue seiner souveränen Bundesgenossen, in der begeisterten Anhänglichkeit des Volkes liegt. Das walte Gott!" (Lebhafter Beifall.)

— In einer Reihe kürzerer Citate giebt die „Nation" einen Ueberblick der Entwickelung, die Preußen und Deutschland von der Mitte dieses Jahrhundert bis zur Errichtung des Reiches und dann bis zur 25jährigen Wiederkehr dieses großen Tages durchlebt haben. Unter diesen Citaten der „Nation" findet sich auch die folgende Briefstelle, die einem Schreiben Moltke's an seinen Bruder Adolf entnommen ist. Der Brief war datirt vom 25. Februar 1851; also aus der Zeit des Elendes der Olmützer Tage. Moltke schrieb: „Was für eine Streitmacht haben wir beisammen gehabt! 24 Wochen war das IV. Armeekorps mobil und aus allen Garnisonen abgerückt. Was für eine Truppe! Hatte Friedrich der Große je solch ein Material gehabt? 30 Millionen verausgabt für eine Demonstration und um all und jede Bedingung anzunehmen. Aber die schlechteste Regierung kann dies Volk nicht zu Grunde richten. Preußen wird doch noch an die Spitze von Deutschland kommen. . . . Aber es ist, als ob man mit Aufbietung aller Kräfte des Staates sich den demütigsten Bedingungen unterwerfen wolle. Die Mißstimmung ist furchtbar und allgemein. Wenn der Sieg über die Demokraten solche Früchte trägt, so möchte man sie fast wieder heraufbeschwören" Jener Brief zeigt jetzt in den Tagen der Feier für die Wiederaufrichtung des Reiches, welche Zeit wir durchlebt haben in weniger als einem halben Jahrhundert.

„[illegible] Versailles" zufolge die Regierung zu ersuchen, daß am 18. Januar das Versailler Schloß zum Zeichen der Trauer über das Ereignis von 1871 geschlossen bleibe.

— Das Präsidium des Abgeordnetenhauses wurde Freitag Mittag von der Kaiserin Friedrich empfangen.

— Der Reichstagsvorstand ist zu einem parlamentarischen Diner beim Fürsten Hohenlohe zum nächsten Dienstag geladen worden.

— Das Herrenhaus ist nach dem neuesten Verzeichnis zusammengesetzt aus 69 erblichen Mitgliedern, 3 Inhabern von Kronämtern, 11 Kronsyndicis, 32 aus königlichem Vertrauen, 3 Vertretern der Domstifter, 8 der provinziellen Grafenverbände, 11 der Familienverbände, 88 aus dem alten und befestigten Grundbesitz, 8 Vertretern der Landesuniversitäten und 47 Vertretern der Städte, insgesamt aus 280 Mitgliedern. Davon entfallen nicht weniger als 179 auf die sechs ostelbischen Provinzen, 71 auf Sachsen, Rheinland-Westfalen und Hohenzollern, und 27 auf die neuen Provinzen.

— Ueber die Rücksichtslosigkeit, mit welcher im Landtag und Reichstag die Tagesordnung normirt wird ohne jede Inbetrachtnahme der Doppelmandate und der parlamentarischen Berichterstattung, wird allseitig geklagt. Hätte man beispielsweise am Donnerstag die Sitzung im Abgeordnetenhause auf 11 statt auf 12 Uhr anberaumt, so wäre es möglich gewesen, die Budgetrede des Finanzministers anzuhören, ohne bei der Verhandlung über den Antrag Kanitz im Reichstag zu fehlen. Die gleichzeitige Verhandlung in Reichstag und Landtag hat auch die Berichterstattung der parlamentarischen Bureaus an diesem Tage in hohem Maße erschwert.

— Die Absperrung des Nordostseekanals wurde am Donnerstag durch eine 40 Mann starke Artillerie-Abteilung in Cuxhafen probeweise versucht; der Versuch gelang vollkommen.

— Wie die „Nationalztg." hört, wird in gegenwärtiger Session des Landtages die Vorlage über die Abänderung der Disziplinarordnung für die Privatdozenten eingebracht werden.

— Der in dem Prozeß Wehlan von diesem der Trunksucht beschuldigte und darum bei der Vernehmung als Zeuge als unzuverläßig bezeichnete Maschinist Gebhardt, gegenwärtig in Kiel, beschwerte sich dieserhalb beim zuständigen Vorgesetzten. Er wurde darauf von dem Stationschef, Admiral Thomson, vernommen, wo er weitere Belastungsmomente gegen Wehlan vorbrachte.

— Zum Fall Kotze meldet im Anschluß an die Mitteilung, daß in Hannover die neue ehrengerichtliche Verhandlung gegen Herrn von Kotze sowohl wie gegen Herrn von Schrader stattfinden wird. Der Grund, aus dem das erste Urteil umgestoßen worden ist, sei darin zu suchen, daß das Offizierkorps der Zietenhusaren lediglich den Thatbestand in Erwägung gezogen hatte, daß Herr von Kotze eine Forderung des Freiherrn von Schrader nicht angenommen, vielmehr die Angelegenheit dem Staatsanwalt überwiesen hatte. Der Kaiser war aber der Ansicht, daß, nachdem Herr von Kotze kurz vorher eine Forderung angenommen und ausgefochton hatte, jene Thatsache allein nicht in Erwägung zu ziehen war, vielmehr auch die Gründe für das Verhalten des Herrn v. Kotze berücksichtigt werden müßten. Schließlich wird noch hinzugefügt, daß die Verhandlungen die Notwendigkeiten ergeben dürften, noch gegen einen dritten Hofbeamten ehrengerichtlich vorzugehen, dessen Name bisher in die [illegible] Angelegenheit nicht genannt worden ist.

— Das russische Justizministerium hat ein für alle Ausländer, welche in Rußland Geschäftsbeziehungen haben, sehr wichtiges Gesetzprojekt ausgearbeitet. Nach den bisherigen Gesetzbestimmungen muß jeder Ausländer, der gegen einen russischen Unterthanen eine Zivilforderung geltend macht, zunächst die Prozeßkosten des Verklagten sicher stellen. Das Justizministerium hat nun den Beschluß gefaßt, daß der ausländische Kläger, welcher den Nachweis führen kann, daß in seinem Vaterlande von dem russischen Kläger keinerlei exzeptionelle Sicherstellung der Prozeßkosten gefordert wird, auch nicht verpflichtet ist, bei dem russischen Gericht die Prozeßkosten des Verklagten sicher zu stellen.

— Die Etatsrede des Herrn Miquel hat gehalten, was man sich von ihr versprechen durfte. Der preußische Finanzminister bleibt in der Kassandrastimmung. Je besser die Finanzen sind, desto düsterer blickt er in die Zukunft, und die Notwendigkeit einer finanzpolitischen Auseinandersetzung mit dem Reiche bleibt sein erstes und letztes Wort. Dagegen ist ja garnichts zu sagen, wofern diese Auseinandersetzung nur nicht auf dem Wege neuer Reichssteuern herbeigeführt werden soll. Die Kassandren sollten ja eigentlich guten Kredit haben, aber dann müssen sie auch richtig prophezeien. Herr Miquel hatte für das vorige [illegible] lionen Mark herausgerechnet. Jetzt muß er zugeben, daß nur ein Defizit von etwa 8 Millionen vorgelegen hatte, und daß sich im laufenden Jahre wahrscheinlich gar kein Defizit, sondern eher noch ein mäßiger Ueberschuß ergeben wird. Die freudige Bewegung, mit der das Haus diese Kunde vernahm, ist in ihrer Art auch eine Kritik. Ein so sonderbarer Zustand, wie er im preußischen Finanzwesen herrscht, mag wirklich noch nicht dagewesen sein. Es giebt keine Großmacht, deren Finanzen auch nur von Weitem an die bewunderungswürdige Sicherheit der preußischen heranreichten. Preußen hat, wenige hundert Millionen abgerechnet, nur produktive Staatsschulden, deren sechs Milliarden sich ausgezeichnet verzinsen. Die Einnahmen wachsen der Regierung förmlich über den Kopf, aber geklagt wird unaufhörlich, und Herr Miquel hat diese Kunst so überfein ausgebildet, daß sie denn doch anfängt, zu versagen. Die am Dienstag beginnende Finanzdebatte im Abgeordnetenhause verspricht unter solchen Umständen ebenso lehrsame wie erheiternde Genüsse.

— Der Haushaltsetat Preußens pro 1896/97 beziffert die ordentlichen Einnahmen auf 1 924 118 169 Mk., die ordentlichen Ausgaben auf 1 859 561 591 Mk., die außerordentlichen Ausgaben auf 79 696 578 Mk. Es ergiebt sich somit ein Fehlbetrag von über 15 Millionen, der durch eine Anleihe zu decken ist. Gegenüber den Veranschlagungen des laufenden Etatsjahres ergeben für das Etatsjahr 1896/97 die ordentlichen Einnahmen ein Mehr von 57 664 350 Mk., die ordentlichen Ausgaben ein Mehr von 2 167 166 Mk., die außerordentlichen Ausgaben ein Mehr von 17 437 184 Mk. Der Fehlbetrag von 1896/97 ist um 19 160 000 Mark geringer als derjenige des laufenden Etats mit 34 300 000 Mk. Nach dem festgestellten Reichshaushaltsetat 1895/96 ermäßigt sich der Matrikularbeitrag Preußens um 10 893 852 Mk., während die Ueberweisungen des Reiches an Preußen sich um 27 806 200 Mark erhöhen, so daß der Fehlbetrag des laufenden preußischen Etats thatsächlich nur 20 625 528 Mk. betrug, mithin der Etat für 1896/97 nur eine Ermäßigung des Fehlbetrages um 5 485 528 Mk. aufweist.

— Amtlicher Nachweisung zufolge hatte sich die Länge der Staatseisenbahnen in preußischem Gebiete von 3195,17 Km. bei Beginn des Jahres 1870 auf 25 881,84 Km. im Anfang des Jahres 1894/95 vermehrt.

— Zu dem Landesverratsprozesse gegen Schoren und Genossen erklärt das „Leipziger Tageblatt", daß die umfangreiche Anklageschrift soeben fertiggestellt wurde und daß die Verhandlung voraussichtlich in der ersten Hälfte des Februar vor dem vereinigten 2. und 3. Strafsenate des Reichsgerichts stattfinden wird.

— Die bedingte Verurteilung wird, wie der bayerische Justizminister im Finanzausschuß mitteilte, auch in Bayern versuchsweise eingeführt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In dem Befinden des österreichen Thronfolgers ist nach dem „Graz. Tagebl." eine bedrohliche Wendung eingetreten

Nach einer anderen Meldung leidet der Erzherzog an Tuberkeln im Kehlkopf, Hoffnung auf Heilung soll ausgeschlossen sein.

Rußland.

Alles rüstet zum Krönungsfest, das am 12. Mai a. St. stattfinden soll. Im ganzen Reiche werden Vorbereitungen zu der großen Feierlichkeit getroffen, Deputationen der Stände, Städte und Landschaften gebildet und selbst die unter russischer Oberhoheit lebenden halbwilden Völkerschaften werden vertreten sein. Aus dem Kaukasus wird z. B. eine Deputation von Kalmücken und eingeborenen Mahomedanern nach Moskau gesandt werden. Eine Verfügung des Ministers der Volksaufklärung setzt anläßlich der Krönung die Schließung aller Lehranstalten des Reichs für dieses Semester früher an. In Moskau sollen alle Lehranstalten spätestens bis zum 3. Mai geschlossen werden, im ganzen Reich aber spätestens bis zum 11. Mai, dem Vorabend des Festes. Was die Arbeiten in Moskau anbelangt, so nehmen dieselben einen schnellen Fortgang; das Justizgebäude im Kreml soll spätestens bis zum 15. Februar von den Behörden geräumt werden, während am 1. März mit der Herrichtung des Justizgebäudes für die Festlichkeiten begonnen wird. Eine originelle Veranstaltung plant das esthnische Volk, das ein riesiges Gesangsfest in Reval abhalten will, zu dem das ganze von Esthen bewohnte Land alle seine Sänger und Musiker senden wird. Bereits ist ein über dreitausend Sänger starker Chor gebildet worden.

Italien.

Im abessynischen Feldzug hat sich, wie General Baratieri nach Rom telegraphirte, die Besatzung von Makalle mit neuem Wasservorrat versehen können. Am Dienstag habe kein Angriff stattgefunden. König Menelik [illegible] ohne dieselben müßten die Schoaner Hunger leiden. Bisher sei noch kein Feind vor Axum erschienen. Der Feind habe Adua aufgegeben. Menelik habe 12 Gefangenen aus dem Kampfe bei Amba Aladschi die Rückkehr gestattet.

Frankreich.

Zwischen Frankreich und England ist, wie der französische Minister des Auswärtigen Berthelot im Ministerrate mitteilte, das Abkommen betreffend Siam unterzeichnet worden. Der Gedanke, einen Pufferstaat zu bilden, sei fallen gelassen worden; der Lauf des Mekong sei als Grenze der französischen Besitzungen bis zur chinesischen Grenze festgesetzt worden, das streitige Gebiet von Mugsin wurde Frankreich überlassen.

Das Abkommen wird in der französischen Presse vielfach als der Vorbote einer englisch-französischen Verbrüderung gefeiert, deren Spitze sich natürlich gegen Deutschland richten würde. Gegen diese Auffassung legt aber das Regierungsblatt, der „Temps" scharf Verwahrung ein. Die Erklärung der „Times" bezüglich Egyptens sei nicht geeignet, den Wunsch einer Annäherung einzuflößen, besonders wenn man dieselbe bezahlen müßte; wenn zudem Zeilah an Italien abgetreten worden sei, was der „Temps" absolut für unmöglich hält, so würde diese Thatsache alle Annäherungsgelüste kurzweg abschneiden.

Großbritannien.

Die Admiralität macht bekannt, die Nachricht von dem Bau zehn neuer Kreuzer ist irrig; es sind nur Angebote auf den Bau fünf drittklassiger Kreuzer eingefordert worden. Die Nachricht, daß die Küstenwache des Themsedistrikts einberufen wurde, ist unbegründet.

Zur Transvaalfrage wird aus Kapstadt gemeldet: Sir H. Robinson telegraphirte an den Premierminister der Kapkolonie Sprigg, daß Jameson und die Offiziere als Gefangene nach England geschickt werden würden, daß aber die Mannschaften von Jamesons Streitkraft, welche nicht in Südafrika ansässig sind, entlassen und per Schub in ihre Heimatsorte abgeführt werden würden. Das vorläufige Verhör der politischen Gefangenen beginnt in 14 Tagen. In der Delagoabai sind die englischen Kreuzer „Sappho", Phöbe" und „Barossa" angekommen.

Der Brief der Königin von England an den Sultan drückte nach der „Times" den tief empfundenen Wunsch der Königin aus, daß die unglücklichen Verhältnisse im türkischen Reiche, welche auf das englische Volk so betrübend wirkten, ganz beseitigt werden möchten und an deren Stelle eine innere Harmonie und Wohlfahrt treten möge, an welcher alle Völker sich erfreuen könnten.

Bulgarien.

Dem Bulgarenfürsten ist vor seiner Abreise ein Telegramm direkt vom Zaren zugegangen. Der Fürst äußerte nach der „Frankf. Ztg.", er wünsche die Depesche noch einige Tage geheim zu halten; er betrachte ihren Empfang aber als ein glückliches Omen der anzutretenden Reise.

Griechenland.

Der Minister des Aeußeren hat das Großkreuz des roten Adlerordens vom deutschen Kaiser erhalten. Man bringt diese Auszeichnung mit dem Fall Hammerstein in Verbindung.

Amerika.

Auf Kuba ist, wie amerikanische Blätter berichten, vor kurzem ein Freischaarenzug von 17 Amerikanern unter dem Befehl eines General Wilson gelandet. Die Landung erfolgte auf der Südküste der Insel, etwa 50 Meilen westlich von Santiago. In wenigen Tagen war es Wilson gelungen, weitere 200 Kämpfer anzuwerben. Die Schaar führt 200 Gewehre modernen Systems, 50 000 Patronen, eine bedeutende Menge Dynamit und elektrische Batterien zum Entzünden des Sprengstoffs bei sich. Wilson, ein tüchtiger Militär, der an unzähligen Kämpfen in Mexiko und Zentralamerika teilgenommen hat, soll auf eigene Faust und unabhängig von den Anführern der Separatisten zu Werke gehen. Er hat sich in die Serra Maestra geschlagen, wo er noch Leute anwerben und seine Schar zunächst nach allen Regeln der modernen Kriegsführung einüben will.

Provinzielles.

Bromberg, 16. Januar. Die Entnahme von Wasser für die Zwecke der Wasserleitung aus der Forst bei Jasiniec ist, wie ein heute von Herrn Oberbürgermeister Bräsicke eingegangenes Telegramm meldet, unter dem Vorbehalt nachträglicher Entschädigung genehmigt worden.

Bromberg, 15. Januar. Vom hiesigen Landgericht ist am 23. September v. J. der Bürgermeister des Städtchens Fordon, Ernst Bohn, wegen Urkundenfälschung im Amte zu 1 Monat und sein Privat-Bureaugehilfe August Schmidt wegen Beihilfe zu diesem Vergehen zu 1 Tag Gefängnis verurteilt worden. Eine Gefangene, Anna F., sollte von Fordon nach Bromberg zur Strafkammerverhandlung befördert werden. Der Bürgermeister Bohn, der zugleich Polizeiverwalter ist, hielt aus irgend einem Grunde einen Transporteur nicht für ausreichend und bestimmte neben dem eigentlichen Transporteur M. sich selbst zum zweiten Begleiter der F. Auf dem Transportzettel mußten die Namen der Transporteure angegeben sein, wenn die Kosten für den Transport eingezogen werden sollten. Ursprünglich waren nun M. und Bohn als Transporteure auf dem Zettel angegeben, aber Bohn genirte sich doch, dies bekannt werden zu lassen. Er bestimmte deshalb seinen Privat-Bureaugehilfen Schmidt, den Namen Bohn auszuradiren und dafür den Namen August Schmidt hinzuschreiben. Bohn hatte sich dadurch der mittelbaren Urkundenfälschung schuldig gemacht. Die Revision der beiden Angeklagten gegen das obige Urteil wurde am Dienstag vom Reichsgericht verworfen.

Aus dem Kreise Graudenz, 15. Jan. Am Montag fuhr der Besitzer L. aus Skarszewo mit seinem Gasthofpächter Rau mit zwei Fuhren Weizen nach Graudenz. Auf dem Rückwege wurde Rau, welcher hinten fuhr und etwas zurückgeblieben war, des Abends auf der Chaussee zwischen Gatsch und Wangerau von einigen Kerlen, die von hinten auf den Wagen sprangen, mit Knüppeln dermaßen bearbeitet, daß er, ohne einen Laut von sich zu geben, im Wagen bewußtlos liegen blieb. Die Einkäufe für seine Gastwirtschaft wurden ihm geraubt. Die Kerle müssen dann die Pferde angepeitscht haben, denn im Galopp sauste das Gefährt an dem L., welcher vorn fuhr, vorbei und geriet an einen Prellstein, wobei die Pferde zum Stehen kamen. Eine Wagenachse und ein Rad brach. Der Ueberfall galt wahrscheinlich dem L., um ihm das Geld für den Weizen zu rauben. Rau ist noch nicht ganz hergestellt.

Witkowo, 15. Januar. Auf dem Rittergute Mielzyn brannten vorgestern drei große Viehställe nieder. In den Flammen kamen 38 Kühe, 16 Kälber und 6 Fohlen um. Im Stalle befand sich der Kuhhirt und sein Sohn. Der Kuhhirt schickte diesen hinaus, während er sich noch im Stalle zu schaffen machte, wahrscheinlich, um das Vieh zu retten. Er muß aber dann den Ausgang nicht mehr haben finden können, denn man fand ihn dicht neben der Ausgangsthür erstickt vor. Der Körper war zum Teil verkohlt. Man vermutet böswillige Brandstiftung.

Pr. Stargard, 15. Januar. Eine Erbschaft von 100 000 Morgen fiel kürzlich einem unserer Kreiseingesessenen zu. Herr Rittergutsbesitzer v. Herzberg auf Gr. Jablau ist der glückliche Erbe dieses bedeutenden Güterkom-

plexes, welcher ihm in Livland von einem entfernten Verwandten vermacht worden ist. Wie verlautet, beabsichtigt Herr v. H. seinen ständigen Wohnort nach Livland zu verlegen.

Danzig, 16. Januar. Der bisher bei der hiesigen Provinzial-Steuerdirektion beschäftigt gewesene, kürzlich nach Potsdam versetzte Hauptzollamtsassistent Kuschel, hat sich, wie jetzt entdeckt ist, während seiner hiesigen amtlichen Thätigkeit einer Unterschlagung im Betrage von 243 Mk. schuldig gemacht. Die Untersuchung gegen den ungetreuen Beamten ist eingeleitet.

Lokales.

Thorn, 18. Januar.

— [Zur Reichsjubelfeier.] Das gewaltige geschichtliche Ereignis, welches am 18. Januar 1871 sich zum Staunen der Welt im Schlosse zu Versailles entwickelte: die Proklamierung des neuen Deutschen Reiches und die Wahl des Königs von Preußen Wilhelm I. zum deutschen Kaiser, hat die Stadt Thorn festlich zu begehen, besondere Veranlassung. Seit Jahrhunderten ist unsere Stadt ein Streitobjekt kriegführender Mächte gewesen; lang dauernde und schwere Leiden hat sie erdulden müssen und der Gedanke, daß ein siegreiches französisches Heer sich hier hätte festsetzen können, läßt unser Inneres erzittern. Wohl hatte man vor 25 Jahren, als Frankreich den Krieg provozierte, die frohe Zuversicht, daß es der weisen Heeresleitung und der begeisterten Thatkraft des deutschen Volkes gelingen werde, den übermütigen Gegner zu Boden zu werfen, aber doch herrschte anfänglich eine gedrückte Stimmung und bange Erwartung über die kommenden Ereignisse. Die glänzenden Siege des deutschen Volkes vertrieben aber bald jede Besorgnis, Stolz und Freude erfüllten jede Brust bis in die kleinste Hütte und diese tiefen Empfindungen erwachen heute, am 25. Jahrestage der Wiedergeburt des Deutschen Reiches, in gleicher Stärke und in tiefem Danke zu Gott. Unsere Stadt hat denn auch heute gethan, was in ihren Kräften steht, um ihren Empfindungen auch einen äußeren Ausdruck zu geben. Hell und klar begrüßte die Sonne den heutigen Tag, dessen Festesfreude eingeleitet wurde durch den vom Rathausturm geblasenen Choral: „Lobe den Herrn". In allen Schulen fanden Festakte statt; im Königl. Gymnasium hielten die Ordinarien in ihren Klassen Ansprachen, worauf eine recht würdige gemeinsame Feier, bestehend in Deklamationen und Gesang stattfand; in der höheren Töchterschule sprach Herr Direktor Dr. Maydorn, in der Mädchen-Mittelschule Herr Lehrer Isakowski, in der Knaben-Mittelschule Herr Rektor Lindenblatt, in der Bromberger Vorstadtschule hielt Herr Lehrer Hecht die Festrede, Herr Kreisschulinspektor Richter nahm an der Feier teil; auch in den übrigen Schulen fanden Festakte statt. Von der Broschüre: „Kaiserproklamation" von Rogge hat der Magistrat 500 Exemplare gekauft und diese sind in den städtischen Schulen verteilt worden. Für die Garnison fanden Festgottesdienste in den Kirchen statt. Die Stadt ist reich beflaggt.

— [Der gestrige Festkommers im Artushofe] war so stark besucht, daß bald nach 8 Uhr im großen Saale ein Platz nicht mehr zu erlangen war. Auch die Offiziere der hiesigen Garnison waren recht zahlreich erschienen. Nach dem ersten allgemeinen Liede „Sind wir vereint zur guten Stunde" erteilte Herr Oberbürgermeister Dr. Kohli, der dem Festkommers präsidirte, Herrn Gouverneur Generalleutnant v. Boie das Wort; derselbe gab in längerer Rede einen Ueberblick über die geschichtlichen Vorgänge vom ehemaligen Deutschen Reich bis auf den heutigen Tag. Redner schildert den allmählichen Zerfall des alten Deutschen Reichs, wie ein Landesteil nach dem andern an die anderen Mächte fiel, bis in dem unglücklichen Kriege 1806 dasselbe, das nur noch ein Gespenst des alten Reiches war, ganz aufgelöst wurde. Mit dem Aufruf an sein Volk von Friedrich Wilhelm III. zur Abwehr des französischen Erbfeindes pulsirte der Gedanke im Deutschen Volke mächtig nach einem geeinten Deutschen Reiche, der vorläufig im Deutschen Bund zum Ausdruck gelangte, der aber doch nicht das war, was das deutsche Volk so gern erstrebte. Die Kriege von 1864 und 1866 brachten diesen Wunsch einen großen Schritt näher zum Ziele, welches durch und während des französischen Krieges im Jahre 1870/71 voll und ganz erreicht wurde. Redner sprach sich noch über die innere Arbeit des neu gegründeten Deutschen Reiches während seines bis heute 25jährigen Bestehens aus, über die erweiterte Machtstellung des Deutschen Reiches nach Außen hin, die teilweise Umgestaltung des Heeres, die Errichtung der Flotte, des Post- und Gerichtswesens, der Steuerreform u. s. w. und gipfelte seine Rede in einem dreifachen Hoch auf unsern Kaiser, dem Schutz- und Schirmherrn des Deutschen Reiches, in das die Versammlung mit großer Begeisterung einstimmte, worauf der Gesang der Nationalhymne folgte. Nach dem zweiten allgemeinen Liede ergriff Herr Landrat von Miesitscheck das Wort und brachte ein Hoch auf das Deutsche Reich aus. Es toasteten ferner Herr Generalmajor v. Gotzhein in markigen Worten auf die deutsche Eiche, den Fürsten Bismarck, was freudig durch die Versammlung hallte und mit unbeschreiblichem Jubel aufgenommen wurde, dann toastete Herr Steuerinspektor Hensel in launigen Worten auf die Veteranen. Musikvorträge der Kapelle des Pionierbataillons und weitere allgemeine Gesänge bildeten die Fortsetzung des aufs Würdigste verlaufenen Festkommerses.

— [Patriotisches Konzert.] Heute Abend veranstaltet die Kapelle des Inftr.-Regt. Nr. 21 im Schützenhaussaal ein Patriotisches Konzert, worauf wir noch besonders aufmerksam machen.

— [Im preußischen Haushalts-Etat] sind 94 750 M. Beiträge zur Eindeichung der Nessauer Niederung bei Thorn aufgenommen.

— [Freie Postsendung für Rektoren.] Die Postsendungen der unmittelbar den Kreisschulinspektoren unterstellten Rektoren an öffentlichen Schulen sollen nach einem neuern Ministerialreskript in Staatsdienstangelegenheiten insoweit frei sein, als diese Angelegenheiten die Ortsschulinspektion anbetreffen. Bei dem geringen Umfange der amtlichen Korrespondenz soll jedoch von der Beschaffung eines Dienstsiegels abgesehen werden.

— [Nach dem Gesetz über die Sonntagsruhe] im Handelsgewerbe ist es bekanntlich den Restaurateuren verboten, Eßwaaren und Getränke an Sonntagen außerhalb der dem Handelsgewerbe freigegebenen Stunden über die Straße zu verkaufen. Da hierdurch viele Unzuträglichkeiten entstanden sind, hat nun der Justizminister an die Staatsanwaltschaften einen Erlaß gerichtet, in welchem diese angewiesen werden, bei solchen Verstößen gegen das Gesetz ein Verfahren nicht mehr ohne Weiteres einzuleiten, sondern jeden einzelnen Fall zu prüfen und mit möglichster Milde zu verfahren. Nach den Erläuterungen, welche dieser Verfügung beigegeben sind, liegt eine strafbare Handlung nicht vor, wenn der Gastwirt seine Waare einer Person, die aus irgend einem Grunde am Ausgehen verhindert ist, in kleinen Mengen über die Straße verkauft. Wohl aber würde es einen strafbaren Verstoß gegen das Gesetz über die Sonntagsruhe bedeuten, wollte der Gastwirt außerhalb der von der Polizei freigegebenen Stunden Jemanden z. B. eine ganze Kiste Zigarren verkaufen. Die Staatsanwaltschaften sollen daher für die Folge nur gegen solche thatsächlichen Gesetzübertretungen einschreiten.

— [Eine heikle Frage] beschäftigt augenblicklich die Postbeamten. Bekanntlich sind die Aufgabestempel sämtlicher Postanstalten derartig eingerichtet, daß darauf die Jahreszahl abgekürzt angebracht ist, z. B. in diesem Jahre 96. Das wird sich auch ganz gut bis 1899 fortsetzen lassen. Der wunde Punkt trifft aber mit dem Jahre 1900 ein, da es nicht angeht, die zwei Nullen oder die 19 als Abkürzung zu gebrauchen. Eine Aenderung des Stempels ist nicht angängig, da der vorhandene Platz so schon vollständig ausgenutzt ist. Auf der anderen Seite wird es sich wieder nicht gut machen lassen. Für die ungefähr 80 000 im Gebrauch befindlichen Stempel neue anzuschaffen, da dieses eine kolossale Ausgabe erfordert. Jedenfalls bietet die Angelegenheit eine günstige Gelegenheit für findige Köpfe, da unzweifelhaft Exzellenz Stephan eine günstige Lösung ganz gut honoriren würde.

— [Für Hausbesitzer.] Zu dem vor der ersten Zivilkammer des Landgerichts zu Graudenz entschiedenen Prozesse betr. Abholen der Miete wird von juristischer Seite geschrieben: Die I. Zivilkammer hat sich keineswegs dahin entschieden, daß der Vermieter stets ganz abgesehen davon, wenn im Vertrage eine ausdrückliche Bestimmung vereinbart ist — verpflichtet sei, sich die Miete vom Mieter abzuholen, und ist auch nicht einer ähnlichen Entscheidung des früheren Obertribunals grundsätzlich beigetreten, sondern hat angenommen, daß in jedem einzelnen Fall nach dem sonstigen Inhalt des Vertrags und nach Lage der Verhältnisse zu prüfen ist, ob die Absicht der Parteien dahin gegangen ist, daß der Mietzins zu bringen oder abzuholen ist.

— [Im Handwerkerverein] wird am nächsten Sonnabend Herr Gymnasial-Oberlehrer Bnnkat einen Vortrag über die Kunst Gold zu machen, halten.

— [Privatbeamten-Verein.] (Zweigverein Thorn.) Die gestern hier stattgehabte Versammlung im Schützenhause war leider nur schwach besucht, alle Anwesenden aber traten dem Verein bei, nachdem der Vorsitzende Herr Bureauvorsteher Günther sie mit den Einrichtungen des Vereins in kurzen Worten bekannt gemacht hatte. Am 25. d. M. soll der Verein in einer Versammlung im Schützenhause konstituirt werden. Bei der Wichtigkeit der Sache und bei dem hohen Interesse, welches der Verein für die Privatbeamten aller Kategorien hat, ist es erwünscht, daß die Beteiligten sich am 25. d. M. recht zahlreich einfinden.

— [Der Verband] deutscher Kriegsveteranen, Ortsgruppe Thorn, hält morgen gemeinschaftlichen Kirchgang ab.

— [Der Litteratur- und Kultur-Verein] hält morgen Sonntag im Gemeindehause eine Generalversammlung behufs Vorstandswahl, Jahres- und Kassenbericht etc. ab.

— [Polnischer Landwirtschaftstag.] Der 30. polnische Landwirtschaftstag in Westpreußen wird am 11. Februar d. J. in Thorn abgehalten.

— [Die Ballonärmel an den Damenblousen] werden auch im kommenden Frühjahr nicht verschwinden, sondern, wie die bereits angefertigten Muster für die Frühjahrssaison zeigen, noch bedeutend weiter werden, als es bisher der Fall war. Zu einem Blousenärmel sind nach der neuesten Mode nicht weniger als zwei Meter Stoff erforderlich.

— [Die Zunahme der Tageslänge] macht sich schon recht bemerkbar. Des Morgens freilich scheint darin noch immer Stillstand zu herrschen, allein der Nachmittag ist doch sichtlich ganz erheblich „länger" geworden. Dazu thut die freundliche Sonne, deren Gunst wir uns zur Zeit zu erfreuen haben, das ihrige, dem Tage seinen Wachstumsprozeß zu erleichtern.

— [Ein Mord] macht in der Gegend von Nowo-Radomsk von sich reden. Der bereits bejahrte Bauer Salomon war mit einer jungen, schönen Frau verheiratet, die, ihres Mannes überdrüssig, mit dem Sohne ihres Nachbarn ein Liebesverhältnis einging. Um nun den Mann aus dem Wege zu räumen, vergiftete die Frau Kuchen, wovon der Mann aber nicht aß, weil der schlechte Geschmack ihn abschreckte. Tags darauf vergiftete die Frau das Abendessen mit Arsenik. Nach dessen Genuß starb der Mann. Die Mörder sind verhaftet.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 7 Personen.

1 **Rudak**, 17. Januar. Als gestern Abend ein Fuhrwerk den Bahnübergang an der Rudaker Kaserne passirte, wurde die Barriere zu früh heruntergelassen und kam dieselbe in die Räder, wodurch die Barrierstange zerbrach. Das Gefährt erlitt keinen Schaden.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Nachdruck verboten.

Und wieder rückt ein Jubelfest in's Land — ein schöner Tag im wilden Zeiten-Reigen, — Germania trägt ihr schönstes Festgewand — und alle Alltagssorgen müssen schweigen. — Hell glänzt des Friedens warmer Sonnenschein, — es schweigt sogar der Hader der Partei'n, — sie zeigen ein Bestreben, nur ein Gleiches — zum Jubelfeste uns'res deutschen Reiches. — Ein Jubelfest, so klingt's von Haus zu Haus — soll uns beschließen diese ernste Woche. — Wohlthätig durch der Zeiten Sturmgebraus — glänzt dieser Tag in der Geschichtsepoche. — Und wie das Herz uns hoch und höher schlägt — im Dankgefühl, das uns so froh bewegt, — da laß auch ich mein Lied auf's Neu erklingen, — dem Vaterlande meinen Gruß zu bringen. — Erinn'rung führt zurück uns 25 Jahr, — da einst mit starkem Heerestrosse — der greise König fortgezogen war — bis gen Versailles zum stolzen Königsschlosse. — Es war gedämpft des Welschen Uebermut, — besiegelt war's mit Eisen und mit Blut, — wie Deutschlands Stämme treu zusammenhalten — zum Trutze aller feindlichen Gewalten. — Des Korsen Macht, das welsche Kaisertum — war wie ein Hauch vergangen und zerfallen, — ein hehrer Akt vollzog zu Deutschlands Ruhm — sich in des Königsschlosses stolzen Hallen. — All Deutschlands Fürsten, von der Eintracht Glanz — umstrahlt, da standen sie — ein edler Kranz — und boten dar dem greisen Zollernsohne — die neugefügte Deutsche Kaiserkrone! — Der deutsche Aar erhob sein Flügelpaar — und rauschte hin vom Süden bis zum Norden, — die Botschaft kündend: Eines ist geworden — All Deutschland, das so lang zerrissen war. — Tief unten her vom Fels und Hügelland — bis hoch hinauf zum grauen Dünensand — wo sturmbewegt des Meeres Wellen branden — erscholl der Ruf: All-deutschland ist erstanden! Nun sind wohl 25 Jahr entflohn seit jener Zeit wir denken festlich ihrer, — wir fühlen uns als eines Volkes Sohn — und preisen dankbar unsre großen Führer. — Welch Jubeltag! Da schweigen die Partei'n. — Wir woll'n ein einig Volk von Brüdern sein, — wir folgen, — wenn es sein muß unserm Leiter — just wie in jener großen Zeit!

Ernst Heiter.

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 18. Januar.

Wetter: leichter Frost.

Weizen: sehr fest, 129/130 Pfd. bunt 139 M., 131 Pfd. hell 144 M., 132/3 Pfd. hochbunt 145 M.

Roggen: wenig verändert, 121/22 Pfd. 110/11 M., 123/5 Pfd. 112 M.

Gerste: bleibt bei sehr reichlichem Angebot gedrückt feine Brauwaare 116/20 M., feinste Waare über Notiz, Mittelwaare 109 bis 114 M.

Hafer: reine Waare 105 bis 106 M., geringere, schwer verkäuflich.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 18 Januar.

v. Portatius u. Grothe

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	49,90	Gd.	—,—	bez
nicht conting. 70er	—,—	„	30.30	„	—,—	„
Jan.	—,—	„	—,—	„	—,—	„
	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

M. Berlowitz, Thorn, Seglerstr. 27.

Der vorgerückten Saison wegen verkaufe ich

Damen-, Herren- und Kinder-Confection

zu auffallend billigen Preisen.

Ballstoffe

in überraschend schöner Auswahl zu sehr ermäßigten Preisen.

„Sehr billig". **Kleiderstoff-Rester** „sehr billig".

Gummischuhe ganz neue Sorten und Formen
Billige Preise, Qualität unübertroffen, wie bekannt bei
D. Braunstein, Breitestraße 14.

Pianinos, kreuzs., v. **380 Mk.** an. Ohne Anz. à **15 M.** mon. **Kostenfreie** 4wöch. **Probesend.** **Fabrik Stern,** Berlin, Neanderstr. 16.

Bekanntmachung.

Auf dem städtischen **Klärwerk** (Fischerei-Vorstadt) werden täglich größere Mengen

Düngerkuchen

fabrizirt. Dieselben enthalten außer einer Reihe organischer Düngerstoffe einen nennenswerthen Bestand an Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und Kalk.

Um den Dungwerth dieses Fabrikats für die hiesigen land- und gartenwirthschaftlichen Verhältnisse festzustellen, werden dieselben zunächst in beliebigen Mengen zu Versuchszwecken kostenlos abgegeben, und können auf dem Klärwerk in Empfang genommen werden.

Die betreffenden Interessenten werden ersucht, sich dieserhalb bei der Verwaltung der Kanalisations- und Wasserwerke bezw. bei dem Maschinenmeister des Klärwerks zu melden.

Thorn, den 16. Januar 1896.

Der Magistrat.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 21. Januar cr., Vormittags 10 Uhr
werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst

einen Geschäftswagen (Petroleum-Wagen), ein Arbeitspferd, eine Decimalwaage und 10 Petroleumfässer

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 18. Januar 1896.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Hausbesitzer-Verein.

Wohnungsanzeigen.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange.**

Straße	Etage	Zim.	Mk.
Mellienstr. 89	2. Et.	7 Zim.	1350 Mk.
Baderstr. 23	2. Et.	6 =	1200 =
Gerechtestr. 35	2. Et.	5 =	1000 =
Seglerstr. 5	parterre	5 =	950 =
Bäckerstr. 43	1. Et.	6 =	900 =
Bäckerstr. 37	parterre	5 =	800 =
Baderstr. 19	3. Et.	4 =	800 =
Baderstr. 20	2. Et.	5 =	775 =
Gerechtestr. 5	3. Et.	4 =	675 =
Gerechtestr. 37	1. Et.	4 =	600 =
Breitestr. 4	3. Et.	4 =	600 =
Strobandstr. 16	1. Et.	4 =	592 =
Mauerstr. 36	1. Et.	4 =	480 =
Mauerstr. 36	2. Et.	4 =	430 =
Bachestr. 2	3. Et.	3 =	430 =
Gerberstr. 18	parterre	3 =	420 =
Mauerstr. 36	2. Et.	3 =	390 =
Mauerstr. 36	parterre	3 =	360 =
Seglerstr. 27	parterre	3 =	350 =
Baderstr. 2	2. Et.	2 =	300 =
Heiligegeiststr. 12		2 =	270 =
Bäckerstr. 21	Kellerwohn.	2 =	240 =
Baderstr. 22	3. Et.	2 =	240 =
Seglerstr. 19	2. Et.	2 =	136 =
Strobandstr. 20	1. Et.	2 =	180 =
Bäckerstr. 43	2fenstr.	2 =	150 =
Kasernenstr. 43	parterre	2 =	120 =
Gerechtestr. 35	parterre	1 =	200 =
Baderstr. 22	3. Et.	1 =	180 =
Gerechtestr. 2	2. Et.	2 =	mbl. 53 =
Breitestr. 8	2. Et.	2 =	mbl. 40 =
Mellienstr. 88	1. Et.	2 =	mbl. 40 =
Schulstr. 22	2. Et.	2 =	mbl. 30 =
Schillerstr. 20	1. Et.	2 =	mbl. 30 =
Schloßstr. 4	1. Et.	2 =	mbl. 30 =
Strobandstr. 20	parterre	2 =	mbl. 25 =
Marienstr. 8	1. Et.	1 =	mbl. 20 =
Bäckerstr. 26	1. Et.	1 =	mbl. 20 =
Gerstenstr. 8	2. Et.	1 =	mbl. 20 =
Culm. Chaussee 54	parterre	1 =	mbl. 13 =
Schulstr. 21	3. Et.	1 =	mbl. 10 =
Gerberstr. 23	Laden und	2 =	850 =
Gerechte- u. Gerstenstr. 8	1. Et.	5 Zim.	750 =
Jacobstr. 17	Laden mit Wohnung		800 =
Altst. Markt 12	1. Et.	1 Comptoir	200 =
Baderstr. 10	2 Uferbahnschuppen		260 =
Mellienstr. 89	Burschengel. Pferdestall		150 =
Baderstr. 10	großer Hofraum		150 =
Schulstr. 20	1 Pferdestall.		
Schloßstr. 4	Pferdestall.		

Beste und billigste Bezugsquelle

für:

Posamenten, Kleiderbesätze, Knöpfe, seidene Bänder, Spitzen u. Einsätze,

sowie

sämmtliche Zuthaten für die Schneiderei.

Perlgehänge,
schwarz und farbig,
in enormer Auswahl zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Streng feste Preise. — Modistinnen Extra-Rabatt.

Alfred Abraham,
Breitestraße 31.

Wegen Aufgabe des Geschäftes

verkaufe den Rest des Lagers in:

Haus- und Küchengeräthen,
Badeeinrichtungen, Badewannen, Milch- u. Petroleumkannen etc.,
unter dem Selbstkostenpreise.

A. Kotze, Schillerstraße.

Die Buchdruckerei

Th. Ostdeutsche Zeitung

Thorn, Brückenstrasse 34

Prämiirt Königsberg 1895. — Prämiirt Königsberg 1895.

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Cirkularen, Mahnbriefen, Postkarten, mit Firma u. Liniatur,

sowie **sämmtlicher übrigen Drucksachen** für den geschäftlichen Bedarf unter Zusicherung **billiger** Preisnotirungen.

Eingetragene Schutzmarke. **Lipton,** Theepflanzer, **London, Calcutta, Ceylon,**
der grösste Theehändler der Welt,
Hoflieferant Ihrer Majestät der Königin von England.

LIPTON'S weltberühmter THEE

von der schönen, lieblich duftenden Insel Ceylon (Indien), das billigste, beliebteste und gesundeste Hausgetränk, ist in Packeten von 1/8 Kilo an zu 45, 65 und 80 Pfennig, auch in Blechdosen von 1 und 2 Kilo, **überall** zu haben, eventuell von **Lipton's Haupt-Niederlage:**

KLOTH, SCHÖNEMANN & Co., 73-77 Gr. Reichenstrasse — HAMBURG.

M. Kalkstein v. Oslowski, Bromb. Vorstadt, Bromberger- u. Schulstr.-Ecke.
Auf Verlangen wird schön illustrirte Preisliste **gratis** gesandt.

Frische

Pfannkuchen,

beste Qualität, Dtzd. **50 Pfg.,**
empfiehlt

H. Thomas jun.,
Schillerstraße 4.

Empfehle:
Schweizer- u. Tilsiter-Käse a Pfd. 70 Pf.
Limburger-, Romatour-, Rahm- und Münchener Bier-Käse billigst.
Tafelbutter a Pfd. 1 Mk.

Stoller, Brückenstraße 8.

Ein gr. Holz-Schild,
8½ Fuß lang und 2 Fuß breit, ist sofort billig **zu verkaufen**
Kl. Mocker, Bornstr. 34, bei **H. Zeidler.**

Briquettes

soeben eingetroffen.

C. B. Dietrich & Sohn.

Harte, schmackhafte

saure Gurken,

schockweise billiger, sowie auch

Preisselbeeren

und andere **eingemachte Früchte** empfiehlt

A. Rutkiewicz, Schuhmacherstr. 27.

Eine erfahrene Kinderfrau
oder älteres Kindermädchen von sofort gesucht **Breitestraße 17, III.**

Schlosserlehrlinge
sucht
Robert Majewski, Brombergerstraße.

---

1 frdl. Wohn. v. 2 gr. Zim., hell. Küche u. m. all. Zub., m. g. Auss. v. 1. April z. v. Bäckerstr. 3.

Pferdestall von sof. zu verm. Gerstenstr. 13.

Mehrere Wohn. zu vermieth. Brückenstr. 22.

Zur Geburtstagsfeier

Sr. Majestät des Kaisers und Königs am 27. Januar
findet im **Saale des Schützenhauses Nachmittags 2 Uhr** ein

Festessen

statt, wozu die Bürgerschaft Thorn's und Umgegend vom unterzeichneten Comitee ergebenst eingeladen wird.

Listen zur Zeichnung liegen **bis zum 23. Januar** im Schützenhause aus. Preis des Couverts mit Musik **Mk. 2,50.**

Das Comitee.

Zur Feier des 25jährigen Gedenktages der Errichtung des Deutschen Reiches am Sonnabend, den 18. d. Mts.,
findet bei mir ein

Frei-Concert

statt, wozu ich meine werthen Freunde und Gönner hiermit ganz ergebenst einlade.

H. Schiefelbein, Neustädt. Markt.

LOOSE à 3 Mark 30 Pfg. Für Porto u. Liste 20 Pf. ext.
10 Loose für 32 Mk.

METZER DOMBAU GELDLOTTERIE

6261 Geldgewinne.

Hauptgewinn 50,000 Mark,

versendet, so lange der Vorrath reicht, **F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.**

in **Thorn** zu haben bei: **Bernh. Adam,** Bankgeschäft, **St. v. Kobielski,** Kaufmann, Breitestraße 8, **Ernst Lambeck,** Rathsbuchdruckerei.

Kaufmännischer Verein.

Sonnabend, den 25. Januar cr., Abends 8 Uhr
im grossen Saale des Artushofes:

2. Winter-Vergnügen.

Der Vorstand.

Schützenhaus-Theater.

Sonntag, den 19. Januar 1896:

Vorletzte Vorstellung.

Letztes
Gastspiel des Hofschauspielers Herrn **Grube.**

Der russische Kriegsplan.
Intriguen-Lustspiel in 4 Akten.

Montag: Kein Theater.

Dienstag, den 21. Januar 1896:

Abschieds-Vorstellung
und Benefiz für den Charakterkomiker **Otto Eckert.**

Die Direction.

Handwerker-Verein.

Donnerstag, den 23. cr.,
Abends 8¼ Uhr:

Vortrag

„Die Kunst, Gold zu machen"
(Herr Gymnasial-Oberlehrer **Bunkat**).

Der Vorstand.

Sanitäts-Kolonne.

Sonntag, 19., Nachm. 3 Uhr
Vollzähliges Erscheinen ist dringend nöthig.
Aufnahme neuer Mitglieder.

Das
Wachsfiguren-Kabinet
am **Bromberger Thor**
steht dem geehrten Publikum unwiderruflich **nur bis Sonntag, den 19. d. Mts.,** zu sehen.
Um noch zahlreichen Besuch bittet ergebenst

Der Besitzer.

„Zum Waldhäuschen."

Zu der **heute Sonntag, den 19. cr.,** stattfindenden

Eröffnungsfeier

lade hiermit ergebenst ein.

Vorzügl. Kaffee m. Raderkuchen.

Ausschank von Hacker-Bräu u. hiesig. hell. Bier.

Reichhaltige Abendkarte.

Achtungsvoll

G. Prost.

Verband Deutscher Kriegs-Veteranen.
Ortsgruppe Mocker.
Sonntag, den 19. Januar cr.,
Vormittags 11¼ Uhr:

Allgemeiner Kirchgang.

Versammlungsort: An der neustädt. Kirche.
Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.
Die Thorner Kameraden werden hierzu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Eisbahn Grützmühlenteich.
Sonntag, 19. Jan., Nachm. v. 3 Uhr ab:

Concert.

Möblirtes Zimmer mit Pension vom 1. Februar zu verm. Fischerstr. 7.

Hierzu eine Beilage und ein „Illustr. Unterhaltungs-Blatt".

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.

Gasglühlicht Butzke ist das beste u. billigste!!

Zu beziehen durch alle Gasanstalten und Installateure. Aktiengesellschaft Butzke, Berlin S., Ritterstrasse 12.

Bekanntmachung.

Diejenigen **Militärpflichtigen**, welche in der Zeit vom 1. Januar bis einschließlich 31. Dezember 1876 geboren, ferner diejenigen früherer Jahrgänge, über deren Dienstverpflichtung endgiltig noch nicht entschieden ist, d. h. welche noch nicht

a. vom Dienst im Heere oder der Marine ausgeschlossen oder ausgemustert,
b. zum Landsturm 1. Aufgebots oder zur Ersatz-Reserve, bezw. Marine-Ersatz-Reserve überwiesen,
c. für einen Truppentheil oder Marinetheil ausgehoben sind,

und ihren dauernden Aufenthalt in der Stadt Thorn oder deren Vorstädten haben, werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom

15. Januar bis zum 1. Februar 1896

bei unserem Stammrollenführer im Bureau I (Sprechstelle) zur Aufnahme in die Rekrutirungs-Stammrolle anzumelden.

Militärpflichtige, welche sich im Besitz des Berechtigungsscheines zum einjährig-freiwilligen Dienst oder des Befähigungszeugnisses zum Seesteuermann befinden, haben beim Eintritt in das militärpflichtige Alter bei der Ersatzkommission ihres Gestellungsortes (Landrathsamt) ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen und sind alsdann von der Anmeldung zur Rekrutirungs-Stammrolle entbunden.

Als dauernder Aufenthalt ist anzusehen:

a. für militärpflichtige Dienstboten, Haus- und Wirthschafts-Beamte, Handlungsdiener, Handwerksgesellen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter und andere in einem ähnlichen Verhältniß stehende Militärpflichtige
   der Ort, an welchem sie in der Lehre, im Dienst, oder in Arbeit stehen;
b. für militärpflichtige Studirende, Schüler und Zöglinge sonstiger Lehranstalten
   der Ort, an welchem sich die Lehranstalt befindet, der die Genannten angehören, sofern dieselben auch an diesem Orte wohnen.

Hat der Militärpflichtige keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei dem Stammrollenführer der Ortsbehörde seines Wohnsitzes.

Wer weder einen dauernden Aufenthaltsort noch einen Wohnsitz hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten.

Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist vorzulegen:

1. von den im Jahre 1876 geborenen Militärpflichtigen das Geburtszeugniß, dessen Ertheilung kostenfrei erfolgt.*)
2. von den 1875 oder früher geborenen Militärpflichtigen der im ersten Militärpflichtjahr erhaltene Losungsschein.

Sind Militärpflichtige zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen, auf See befindliche Seeleute 2c.), so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie innerhalb des oben genannten Zeitraums anzumelden.

Dieselbe Verpflichtung haben, soweit dies gesetzlich zulässig, die Vorsteher staatlicher oder unter staatlicher Aufsicht stehender Straf-, Besserungs- und Heilanstalten in Betreff der daselbst untergebrachten Militärpflichtigen.

Versäumniß der Meldefrist entbindet nicht von der Meldepflicht.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Thorn, den 6. Januar 1896.

Der Magistrat.

*) **Anmerkung:** Die Geburtszeugnisse sind im Königlichen Standesamt (Rathhaus 1 Treppe) von den in Thorn geborenen Individuen an den Wochentagen zwischen 10 und 12 Uhr Vormittags in Empfang zu nehmen.

Metzer Dombau-Lotterie.

Ziehung am 7. Februar cr.; Hauptgewinn **Mk. 50,000.** Loose à Mk. 3,50 empfiehlt die Hauptagentur:
Oskar Drawert, Gerberstraße 29.

Bankgelder à 4%
sowie
Privatkapitalien à $4\frac{1}{2}$—5%
zu vergeben durch
C. Pietrykowski, Thorn,
Neustädt. Markt 14, I.

3000 Mark

auf sichere Hypothek zu 5% sofort **zu vergeben.** Zu erfragen in der Exped. d. Zeitung.

Das früher dem Schlossermeister **Radeke** gehörige

Haus,

Mocker, Rosengasse Nr. 7 gelegen, jetzt vollkommen renovirt, beabsichtige ich unt. annehmbarer Bedingung **zu verkaufen.**
Zu erfragen **Coppernikusstr. 7, I.**

Ein Gehpelz mit Biberbesatz und **ein Jaquettpelz** sind billig zu verkaufen. **Elisabethstr. 8.**

Eine Wohnung, bestehend aus Entree, 4 schönen Zim., Alkoven, Küche, Mädchengel. u. Zub. ist Baderstr. 19, dritte Etage (**Voss**) fortzugshalber vom 1. April 1896 zu verm.

Ball- und Promenaden-

Fächer,

in entzückend schönen Dessins und reicher Auswahl, von 1—100 Mk. per Stück empfiehlt

Thorner Schirmfabrik

Rudolf Weissig,

Hauptgeschäft: **Bromberg.** | **Thorn,** Brückenstraße. | Hauptgeschäft: **Bromberg.**

Wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts

bis cr. 15. Februar empfehle ich den Rest meines

Tapisserie-Lagers:

Angefangene **Decken, Läufer u. Stoffe, Kissen, Teppiche** u. a. Sachen zur **Hälfte des Kostenpreises** ev. darunter.

M. Koelichen.

Bekanntmachung.

Die Ziehung der **Metzer Dombau-Geld-Lotterie** mit **6261 Geldgewinnen,** darunter Hauptgewinne von **50,000** Mark, **20,000** Mark, **10,000** Mark u. s. w. findet vom **7.—10. Februar d. J.** öffentlich vor Notar und Zeugen zu Metz statt. Loose à 3,30 Mark (Porto u. Liste 20 Pf. extra) versendet noch

Die Verwaltung der Metzer Dombau-Geld-Lotterie in Metz,

in **Thorn** zu haben bei: **Bernh. Adam,** Bankgeschäft, **St. v. Kobielski,** Kaufmann, Breitestr. 8, **Ernst Lambeck,** Rathsbuchdruckerei.

Söhnlein's

Sect:

„Rheingold"

„Kaiser-Marke"

Durch den Weinhandel käuflich.

Schering's Malzextrakt

ist ein ausgezeichn. Hausmittel zur **Kräftigung** für **Kranke** u. **Rekonvaleszenten** u. bewährt sich vorzügl. als Linderung bei Reizzuständen der **Atmungsorgane,** bei **Katarrh, Keuchhusten** 2c. Fl. 75 Pf. u. 1.50 M.

Malz-Extrakt mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmut (Bleichsucht)** 2c. verordnet werden. Fl. M. 1.— u. 2.—.

Malz-Extrakt mit Kalk. Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen **Rhachitis (sogenannte englische Krankheit)** gegeben und unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern. Preis Fl. M. 1.—.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chausseestr. 19.

Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und größeren Drogen-Handlungen.

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.

Technisches Geschäft für **Erdbohrungen, Brunnenbauten, Wasserleitungen.** Beste Referenzen.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ganz ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage die früher innegehabte

Conditorei und Caffee

vormals **R. Tarrey, Altstädt. Markt 21,** welche nach dem Brande, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, eröffnet habe und nunmehr unter meiner **eigenen Firma** fortführen werde.

Unter Zusicherung promptester und sorgfältigster Bedienung, bitte ich um geneigten Zuspruch und zeichne

Hochachtungsvoll

J. Nowak.

Deutsch-französ. Cognac-Brennerei München und Saintes-Cognac.

Cognac Macholl

Empfohlen durch erste ärztliche Autoritäten.

Den besten französ. Marken ebenbürtig.

Schutz-Marke

Zu haben bei **A. Mazurkiewicz,** Thorn.

Squamatol

ist in Folge seiner *antiseptischen* Eigenschaften unstreitig das wirksamste aller *Kopfwaschwasser.* Es beseitigt sicher die lästigen *Schuppen,* verhindert den *Haarausfall,* stärkt die *Kopfnerven* und regt *neuen Haarwuchs* an. Sein natürlicher Fettgehalt macht Pomade und Oel entbehrlich. Man gebraucht das *Squamatol* mittelst des patentirten Frotteurs *„Excelsior"* zunächst täglich, während später eine zweimalige Anwendung wöchentlich genügt.

Excelsior

patentirter *Kopffrotteur,* erfüllt ein *hygienisches Bedürfniss* und ist unentbehrlich für eine rationelle *Haarbodenpflege.* Er handhabt sich bequem, vertheilt das *Squamatol* gleichmässig über die ganze Kopfhaut und bringt dasselbe in innige Berührung mit dem Haarboden. Sein Gebrauch befördert die Blutcirculation und hinterlässt ein angenehmes, erfrischendes Gefühl.

Nur echt, wenn mit nebenstehender Schutzmarke und Unterschrift versehen.

Jaeschke & Cie

SCHUTZ-MARKE.

Frotteur.

Preis beider Fabrikate zusammen ℳ 3.—, die **Flasche allein** ℳ 1.75. Sowohl die Flasche als auch der Frotteur müssen das Aussehen wie obige Abbildungen haben, sonst sind es Falsificate.

Zu haben in den Apotheken oder direkt zu beziehen von **Jaeschke & Cie. in Herrnhut Bhf.**

Thorn: **L. Cremer's** Kgl. priv. Raths-Apotheke, Breitestr. 27.

Ostpreußische graue Erbsen,
feinste Tafellinsen,
Astrachaner Erbsen,
Victoria- u. Pflückerbsen,
gutkochende kleine Erbsen
und
weiße Bohnen
empfiehlt

J. G. Adolph.

Ostpreußische graue Erbsen,
feinste Tafellinsen,
weiße Bohnen,
empfiehlt

Hugo Eromin, Mellienstr. 81.

---

20 Liter Milch

hat noch täglich des Morgens früh abzugeben

Götz, Mocker.

Husten ✝ Heil

(Brust-Caramellen)

von **E. Ubermann Dresden,** sind das einzig beste diätet. **Genussmittel** bei Husten und Heiserkeit.

Zu haben bei: **J. G. Adolph.**

Chin. Nachtigallen,

prima Schläger 5 Mk., Alpen-Stieglitze 2 Mk., Alpen-Zeisige $1\frac{1}{2}$ Mk. Ung. Edelfinken m. Trillerschlag **$1\frac{1}{2}$ Mk. Harzer Kanarienvögel,** feinste Hohl- u. Klingelroller **8, 10, 12, 15 Mk.** Zuchtweibchen **$1\frac{1}{2}$ M. Zwergpapageien** Paar **3 Mk.**

Sprechende u. Lieder singende grüne Amazonen-Papageien à 18, 20, 22, 25 Mk. Papagei-Käfige, neueste Façon, **à 8 Mk.**

Nachnahme. Leb. Ank. garantirt

Schlegel's Thierpark, Hamburg.

Buchführung.

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich mich hierselbst als

Buchhalter u. Lehrer der Buchführung

niedergelass. habe u. ertheile ich auf Grund langjähr. Erfahr. ein. **gründl. Unterricht** in allen kaufm. Fächern. Für Damen separat. **Vollständ. Ausbild.** garant. Einer zahlreich. Betheiligung entgegen sehend, zeichne

Hochachtungsvoll

Robert Klammer, Bäckerstraße 8.

Berliner

Wasch- u. Plättanstalt

Culmerstr. 11, part., nach vorne.

Jonatowska.

Empfehle mich zur Anfertigung von Geschäftseinrichtungen, von einfacher bis zur elegantesten Ausführung, nach Berliner Stil. Auch jede andere Tischlerarbeit wird sauber und gediegen ausgeführt. Ferner werden Möbel und Instrumente sauber reparirt und aufpoliert in der Tischlerei von

W. Hinkler,

Heiligegeiststr. 1 am Nonnenthor.

Nur für Eheleute.

Meine ärztl. Broschüre über **zu großen Familienzuwachs** versende **gratis** gegen 20 Pf. für Porto.

H. Oschmann, Magdeburg.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Kleingemachtes

trockenes Brennholz fr. **Haus** pro Rmtr. 5,25 bei

S. Blum, Culmerstr. 7, I.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.

Beilage zu Nr. 16 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Sonntag, den 19. Januar 1896.

Feuilleton.

Gabriele.

Roman von A. Senten.

14.) (Fortsetzung.)

Horst eilte ins Empfangszimmer zurück; er hatte Frau v. Lindenbergs Stimme dort gehört und wollte sie begrüßen. — Herr v. Gräfe trat zu seiner Frau; er hatte einen kurzen Entschluß gefaßt, das hörte man seiner Stimme an, mit der er seine Frau anredete: „Heidchen, Du machst ja heute sozusagen die Wirtin hier, könntest Du in dieser Eigenschaft Dir nicht vom Hausherrn den Schlüssel ausbitten, ich brauche —“

Weiter kam er nicht. Ein Blick höchster Entrüstung aus den grauen Augen seiner Gattin traf ihn: „Heinrich, bist Du bei Sinnen?!“ rief sie empört. Selbst sein zaghaftes: „Ich möchte ja nur die richtige Tonart aufsuchen!“ konnte die erregte Frau nicht gleich besänftigen. —

Ein ganz junges Ehepaar aus der Nachbarschaft, das sich kürzlich erst in der Gegend niedergelassen, bildete heute Abend den Mittelpunkt der Gesellschaft.

Herr v. Wierien hatte lange in Mexiko gelebt, hatte sich dann an einer Expedition zur Auffindung der Kongoquellen beteiligt, war schließlich in Wien gestrandet und hatte dort eine Konzertsängerin geheiratet, die aus vornehmer Familie stammte und eine große Musikenthusiastin war.

Frau v. Gräfe ärgerte sich über dieses interessante Paar; es nahm alle Aufmerksamkeit für sich in Anspruch und drängte sie von ihrer Domaine, das Wort allein zu führen, herab. Dabei fand sie seine „ewigen Erzählungen von den wilden Schwarzen,“ ihre „fortwährenden Musikthema's“ höchst uninteressant, ja sogor bodenlos langweilig.. Nach ihrer Ansicht log er, sie renommirte! — —

Erika war erst etwas verlegen geworden, als Warnstädt eintrat. Sein unbefangenes Wesen gab ihr aber bald die alte Sicherheit zurück, und sie unterhielt sich bei Tische, wo er ihr Nachbar war, prächtig.

Frau v. Wierien sprach von den herrlichen Kompositionen Wagners, — wie oft sie die Elsa-Partie gesungen, die sich selbst für den Konzertsaal vorzüglich eigne, und war voller Begeisterung für den erhabenen Komponisten, was Herrn von Gräfe für die junge Frau hinriß.

Seine Augen glänzten, seine Stimme wurde immer lauter, mit der er ihr beistimmte, endlich ergriff er voller Ekstase die Hand seiner Nachbarin und zog sie inbrünstig an seine Lippen.

Das fand Frau v. Gräfe denn doch zu viel Wagner-Enthusiasmus. Ihre üppige Figur zur ganzen Höhe aufrichtend, rief sie mit tiefer, eindringlicher Stimme: „Höre, Heinrich, Du bist heute wieder in Deiner verrücktesten Stimmung!“

„Heidchen, Heidchen, lasse mich,“ bat der Gatte, „ich bin heute zu glücklich, ich finde nicht leicht eine so gleichgestimmte Seele!“

„Höre, Heinrich, sei nicht so verdreht und ungezogen zugleich! Danke Du Deinem Schöpfer, daß Du eine Frau hast, die keine „gleichgestimmte Seele“ besitzt, sondern ordentlich und praktisch ist und die Wirtschaft im Zuge erhält! Höre, Heinrich, sei Du froh, daß ich nicht auch solch Träumerleben führe, wie Du. Wenn ich tagelang herumliefe, um solche alberne Melodie zu finden, ich möchte wissen, wie es dann mit unserem Hause stände!“

Die Stimme mit dem „enormen Resonanzboden“, wie Herr von Sommer einst das Organ seiner Schwiegermutter genannt, klang ordentlich dröhnend.

Horst wollte den Kampf nicht weiter führen lassen. Er ergriff daher scherzend das Wort, um nach und nach auf ein gefahrloseres Terrain herüber zu schwenken: „Meine sehr verehrte Frau Nachbarin,“ wandte er sich an Frau von Gräfe, „Sie sind die erhabene Repräsentantin des Praktischen; es giebt wohl kaum Jemanden, der Ihnen auf diesem Gebiete gleich käme. Aber die Menschen sind eben verschieden veranlagt, und würden Sie auf dem Felde Ihrer Thätigkeit so Hervorragendes leisten können, würden Ihre Erfolge so groß sein, wenn es nicht eben auch Persönlichkeiten gäbe, deren Arbeitskraft, deren praktischer Sinn geringer ist!? Gerade im Vergleich und Unterschied liegt die wahre Wertschätzung! Wenn es nur Rosen gäbe, würde uns ihr Duft nicht lange entzücken, es müssen auch Kamillenblumen daneben sein, damit wir die Eigenart des Wohlgeruchs recht empfinden!“

Frau von Gräfe sah ihren Gatten herausfordernd an, hier war Jemand, der sie schätzte!

Ihr Gatte war Horst's Auseinandersetzung aufmerksam gefolgt; als seine Frau ihn so entschieden anblickte, nahm er das für die Aufforderung, auch etwas zu sagen: „Ja, Heidchen,“ rief er daher begeistert, unser Horst hat Recht, Abwechslung, Verschiedenheit bilden den Hauptreiz im Leben! Wenn ich recht lange das Aroma des belebenden, praktischen Kamillenthees genossen, dann erfreue ich mich gern auch einmal am Parfüm der Rose!“

Nun hatte er aber dem Fasse den Boden ausgeschlagen; durch Herrn von Horst's geschickte Satzkonstruktion hatte Frau von Gräfe sich selbst, geschmeichelt, für die Rose gehalten, nun fuhr der täppische Mensch, der „Heinrich“ dazwischen und zerstörte ihre Illusion und den Glauben an den Hausherrn zugleich. Das Letztere war ihr bei Weitem das Schmerzlichere, aber sie wollte sich keine Blöße geben nach dieser Richtung, um Hedwigs willen; aller Zorn mußte sich daher auf des Gatten Haupt entladen: „Höre, Heinrich,“ rief sie deshalb und die Stimme erstickte fast vor Wut, „Du bist ja geradezu toll. Unser alter Dr. Dunker scheint Dich nicht richtig zu beurteilen; denn er hält Deine ewigen Faseleien für Schwärmereien. Jetzt scheint es mir aber, als habe Dein Hirn irgend wo einen Riß empfangen.“ Sie gefiel sich nun wirklich darin, ihren Heinrich in den Augen dieser „albernen Wierien“ als beinahe unzurechnungsfähig hinzustellen, und der arme Gatte, der seinen Eifer von vorhin lebhaft bedauerte, war froh, daß sich „Heidchen“ sofort aussprach; wenn sie allen Zündstoff bis nach Hause aufsammelte, hielt er dann gewöhnlich die halbe Nacht vor, und er schlief so gern! —

Endlich hatte aber auch Frau von Gräfes Suade ausgetobt, und mittlerweile war man beim Dessert angelangt. Horst hatte wieder das beste Mittel für vollständige Beruhigung ausgedacht, — er bot Fräulein Hedwig eine Knackmandel und bat, mit ihm ein J'y pense zu essen.

Erika hatte indessen mit Herrn von Warnstädt erwogen, was man wohl für Vergnügungen bis zur Sommerreise hervorsuchen könnte, und dieser hatte als Kavallerist die Idee, zu reiten, prächtig gefunden.

Horst besaß mehrere Reitpferde, und darunter eines, das früher die Frau von Warnstädt's Kommandeur besessen und geritten. —

Gleich nach dem Souper schob Erika schmeichelnd ihren Arm in den des Gastgebers, und trug mit vieler Wärme ihr Gesuch vor.

Horst ließ sie erst ruhig zu Ende bitten und betteln, dann meinte er: „Wenn Gabriele sich entschließen will, mit zu reiten, so will ich nicht allein zwei Damenpferde stellen, ich will auch die Großmama bewegen, die Erlaubnis zu den beabsichtigten Uebungen zu erteilen!“

Erika war's zufrieden; war sie es doch gewohnt, daß Gabriele all' ihren Wünschen nachgab.

Die Mutter bewilligte Reitkleider, und Erika konnte den Augenblick nicht erwarten, wo sie den Schimmel besteigen sollte.

Es gelang Horst, Gabrielen, kurz bevor Frau v. Lindenberg aufbrach, allein zu sprechen: „Hat Ihnen Erika schon die Bitte vorgetragen, die wir an Sie haben?“

Gabriele verneinte

„Erika möchte so gerne reiten und ich will ihr auch behilflich sein, wenn Sie, Gabriele ebenfalls ein Pferd besteigen möchten!“

Gabriele konnte sich nicht enthalten zu lächeln. Nun konnte auch Horst dem Schwesterchen nicht widerstehen!

„Aha,“ meinte sie, „wer fand es denn kürzlich unrecht, Erika's Wünschen Vorschub zu leisten?“

„Vielleicht thue ich es aus Egoismus!“ ging der Hausherr auf den scherzenden Ton ein, „Sie sagen also „Ja“, Gabriele?“

„Ich muß doch wohl,“ entgegnete sie, „um nicht als Störenfried zu gelten!“

„Erika, wenn die Reitkleider fertig sind bis dahin, können wir übermorgen die erste Stunde haben!“ versicherte Horst, als er zehn Minuten später den Gästen beim Einsteigen in den Wagen behilflich war.

Natürlich waren die Anzüge fertig und Horst kam, Tante Konstanzen und die beiden Amazonen nach Bügelsdorf zu holen. —

Im Parke war ein runder Platz, wie zur Reitbahn geschaffen, den hatte Horst zu den Uebungen mit weichem Sande bestreuen lassen.

Beide Reiterinnen sahen in der kleidsamen, dunklen Tracht sehr hübsch aus, und waren sehr gelehrig und dreist, so daß Tante Konstanze mit klopfendem Herzen schon in der ersten Stunden einen schlanken Galopp erlebte.

Erika war, ihrem Temperamente entsprechend, etwas unruhig auf dem Sattel und hantirte viel an den Zügeln, während Gabriele ruhig und sicher saß und führte.

Herr v. Warnstädt, der aus Wehlen gekommen war, Erika zu bewundern, hatte mit Kennerblick den Unterschied zwischen den beiden Schwestern bemerkt und sprach das offen aus.

Erika nahm indessen den leichten Vorwurf so übel, daß sie sich von dem Augenblick an, nur an „Onkel Horst“ wandte, ihren Verehrer wie Luft behandelnd.

Ein kurzer Ritt durch den Park schloß sich an; dann mußte die kleine Gesellschaft oben im Wohnzimmer den Thee trinken, ehe der Hausherr seine Gäste nach Hause fuhr.

Nach wenigen Tagen schon konnte es Horst wagen, mit seinen Schülerinnen ins Freie zu reiten, und da die Zahl Drei bei allen Promenaden nicht gerade günstig ist, schloß sich Warnstädt gern als Vierter an.

Man ritt mit Vorliebe durch den großen Tannenwald, der zu Bügelsdorf gehörte, denn schon begann die Frühlingssonne mächtig zu glühen und machte den Aufenthalt in den Feldwegen unerträglich, während hier die Bäume würzigen Harzgeruch atmeten!

Warnstädt und Erika waren unermüdlich in kleinen gegenseitigen Neckereien, während Horst und Gabriele meist ernste Gespräche führten.

Gabriele interessirte sich für Alles in der Natur, und Horst war ein so guter Lehrmeister.

„Sind Sie mir noch böse, Ehla,“ fragte er eines Tages, „daß ich Sie fast überrumpelte damals, an den Reit-Uebungen Teil zu nehmen?“

„Das haben Sie eigentlich nicht gethan,“ entgegnete das junge Mädchen, „im Gegenteil, Sie sind einem meiner innigsten Wünsche entgegen gekommen!“

„Aber Sie sprachen nie von diesem Wunsche, Ehla!“

„Weil ich nicht wußte, ob eine Erfüllung möglich sei!“

„Und Sie hätten es ruhig mit angesehen, wenn Erika allein ihren Wunsch befriedigt hätte, — wären nicht neidisch gewesen?“ forschte Horst verwundert.

„Ich hätte ihr neidlos die Freude gegönnt,“ erwiderte Gabriele nachdenklich, „ob ruhig, das weiß ich nicht; zum Glück überhob mich Ihre Güte einer großen Versuchung.“

„Ich sagte Ihnen damals schon, daß ich nur aus Egoismus handelte, indem ich das Reitprojekt Erikas begünstigte. Ich liebe leidenschaftlich die Bewegung zu Pferde; die Welt sieht anders aus auf dem Rücken des treuen Tieres: der Erdenstaub bleibt unter uns, er kann uns umwehen, sich an unsere Kleider heften, unsern Fuß berührt er nicht. Ich komme mir vor, wenn ich durch Wald und Feld reite, als hätte ich Flügel, nicht blos körperliche, nein, seelische Schwingen. Wie der Körper dem Schmutze der Erde entrückt ist, so fühlt sich auch der Geist höher, freier!“

„Und wo ist da der Egoismus, wenn Sie sich bewegt fühlten, auch andere genießen zu lassen, was Sie so glücklich stimmt?“ forschte Gabriele, schelmisch blickend. „War es nicht am Ende doch mehr Güte?“

„Ich wollte Sie bei mir haben, Ehla, ich wollte Sie in der gleichen Stimmung wissen, ich — —“

„Ich wollte einmal wieder „der liebe, gütige Onkel“ sein!“ fiel ihm Gabriele dankbar ins Wort.

Aber weit entfernt davon, daß ihn der Dank erfreute, den ihm Ehla so unverhohlen entgegenbrachte, schoß plötzlich eine rote Blutwelle in die männlich ernste Stirn und ein spöttisches Lachen begleitete seine Worte: „Natürlich wollte ich nur der Onkel sein, was könnte ich auch sonst wohl für Wünsche haben! Es ist ja so reizend, Nichten zu haben.“

Heute kam ein herzlicher Gedankenaustausch nicht wieder zu Stande. Horst blieb gereizt und einsilbig, so sehr Gabriele, die nicht erriet, was ihn verstimmte, sich auch die erdenklichste Mühe gab, eine harmlose Unterhaltung in Fluß zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.